Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz, Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 15 (1907)

Heft: 1

Artikel: Im Lazarett
Autor: Albert, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545317

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die internationale Konferenz der Sesellschaften vom Roten Kreuz in London

wird mit einer Ausstellung verbunden sein, auf die wir die Interessenten nochmals aufsmerksam machen. Zum ersten Mal werden bei diesem Anlaß die Preise aus dem Maria Feodorownas Fonds für die besten Erssindungen für den Kriegs-Sanitätsdienst, zur Verteilung gelangen. Wir haben die aussührslichen Statuten dieser Stiftung der Kaiserins Mutter von Kußland, in Nr. 5/1906 dieser Zeitschrift abgedruckt.

Heute weisen wir nochmals auf diese für die Rot-Arenz-Vereine wichtige Konkurrenz hin und laden auch schweizerische Erfinder und Firmen zur Beteiligung ein.

Die Preise setzen sich zusammen aus den in fünf Jahren aufgelaufenen Zinsen des 100,000 Rubel betragenden Fonds, nach Abzug der durch die Arbeiten der internationalen Jury entstehenden Kosten.

Für den Wettbewerb, welcher mit der Aussitellung im Jahre 1907 verbunden sein wird, sind drei Preise ausgesetzt, welche an diesjenigen verteilt werden sollen, welche die vollständige oder teilweise beste Lösung des Prosblems der Verwundetenhülfe: "Dem zuwerblems der

lässigsten und sichersten Mittel zur Auffindung und zum Auscheen der Verwundeten auf dem Schlachtselde — zu Lande wie zu Wasser — den besten Mustern von Tragen und sonstigen Beförderungsmitteln, welche den Transport Verwundeter zum Verbandplatze mit größter Schnelligkeit und Schonung ermöglichen — Mitteln für das Rettungswesen auf dem Meere — den besten Einrichtungen für Amsbulanzen — für Wagen, Schiffe und die Ueberführung Verwundeter in die Lazarette" herbeisühren.

Die Jury setzt sich aus acht Mitgliedern zusammen, von denen je eines durch das Comité international in Genf und die Zentralstomitees von Rußland, Deutschland, Desterreich, England, Frankreich, Italien und Niesberlande gewählt werden.

Mit der Organisation der Ausstellung ist das englische Zentralkomitee betraut. Sobald dasselbe darüber nähere Mitteilungen erlassen wird, was wohl demnächst zu erwarten ist, werden wir unsere Leser davon in Kenntnissesen.

Im kazarett.*)

Erinnerungen einer freiwilligen Krankenpflegerin. Aus dem Englischen von M. Albert.

1. Rapitel.

"Sie sind angelangt! — Schnell, schnell, meine Damen, man bedarf Ihrer! —"

Ich erschraf nicht wenig, als dieser Weckruf, von donnernden Schlägen an die Türe unseres Schlafzimmers begleitet, im Morgen-

*) Der Verlag der "Thurgauer Zeitung", in deren Sonntagsblatt der obenstehende Aufjat zuerst ersichienen ist, haben uns gemeinsam mit der llebersetzerin die Erlaubnis zum Abdruck der "Erinnerungen einer freiwilligen Krankenpslegerin" gegeben; wir sprechen ihnen hier unsern verbindlichen Dank sier ihr liebensswürdiges Entgegenkommen aus.

Unsern Lesern glauben wir nicht weniger wie den Leserinnen durch dieses spannende Feuilleton, das sich durch eine Reihe von Rummern des Roten Kreuzes fortsetzen wird, einen besondern Gefallen zu erweisen. Wenn auch die Schilderungen aus einem sernen Land und einer mehrere Jahrzehnte zurückliegenden Zeit stammen, so tut dies ihrer Lebhaftigkeit und Anschaulichkeit ebensowenig Abbruch wie ihrem idealen und ethischen Wert. Mögen sie dazu beitragen, das Interesse am Los der Verwundeten und Kranken zu heben.

Die Redaktion der Zeitschrift "Das Rote Kreug".

grauen vor dem letztern erscholl, und sprang in halber Betäubung aus dem Bett. — Meine Schlafgenossin nahm es etwas fühler als ich, die Novize von kaum drei Tagen, und antswortete auf meine verwirrten Fragen:

"Aber, liebes Kind, die längst erwarteten Verwundeten von Fredericksburg sind angeslangt, wer sonst? Vierzig Ambulanzwagen stehen vor der Tür; in fünfzehn Minuten werden wir alle Hände voll zu tun haben."

"Was ist denn das erste, was wir ihnen werden tun können?"

"Ah, vor allem werden die armen Jungens gereinigt, genährt, gewärmt, und, was von ihnen am Leben bleibt, gepflegt merden müffen während der nächsten drei Monate. Achtzig Betten warten auf sie; mir bangt, ob es nur genüge. Jest werden Sie das Leben in einem Spital in seinem vollen Ernste erfahren ternen; denn voraussichtlich werden Sie für die nächsten Monate während des ganzen Tages nie zum Niedersitzen kommen; und wenn Sie um Mitternacht sich zur Ruhe begeben dürfen, so können Sie sich glücklich ichägen. — Kommen Sie herunter in den . Tanziaal', wenn Sie fertig find; die schlimm= iten Patienten werden immer dorthin gebracht, und ich bedarf dann Ihrer Hülfe."

Mit diesen Worten hatte die energische fleine Dame ihre Haare in einem festen Anoten am Hinterhaupte aufgesteckt und eilte davon, während ich, erfüllt von ängstlichen Vorahnungen all des Grauenhaften, das vor mir lag, meine Toilette beendigte.

Vor drei Tagen erst hatte ich mein behagsliches, komfortables Elternhaus verlassen im Gefühl, daß ich dort eigentlich ein müßiges Leben führe, und mit dem Wunsch, auch einiges beizutragen zur Lösung der großen Aufgaben, die das Leben dem Menschensgeschlechte stellt; und da mir kein anderer Weg offen stand, so stellte ich meine Kräfte in den Dienst der Kranken und Verwundeten aus dem letzten Feldzug, und sie wurden dankbar angenommen. Vierzig Betten in dem

improvisierten Hospital, das eigentlich ein Gast= hof gewesen war, bevor ein Lazarett nötig wurde, waren bei meiner Anfunft belegt von Aranken aller Art, und ich hatte bereits eine Urt Vorprobe abgelegt über meine Befähigung zur Krankenpflege, indem ich heiße Stirnen fühlte, Fieber maß, Entfräfteten ihre Speise reichte und die Nächte teilweise auf einem sehr harten Stuhl statt im weichen Bett, und umringt von stöhnenden, fiebernden, ruhelosen und oft sehr anspruchsvollen Kranken zubrachte. Aber als ich einen flüchtigen Blick durch das Kenster in die dämmernden Straßen warf und da die endlose Reihe von Wagen jah, die mir von hier aus vorkamen wie harmlose Gepäckwagen, die aber vor unserer Türe die traurigste Fracht entluden, die man sich vorstellen kann, da beschlich mich ein unheimliches Gefühl der Entmutigung und der feige Wunsch, daheim zu sein und einen ruhigen, von allem Behagen eines gemütlichen Kamilienlebens erfüllten Tag vor mir zu haben.

Aber ein neues Gepolter an meiner Türe riß mich aus dieser selbstsüchtigen Stimmung; auf meine Antwort erschien Jops, unseres kleinen schwarzen Ausläufers wolliger Kopf unter der Tür, und er rief:

"Miß Blank schickt mich; Sie möchten sofort herunterkommen. — Man bringt sie herein —, o, ich sage Ihnen, Haufen um Haufen —, einer war schon tot —, es ist entsetzlich, das alles anzusehen —."

Damit war er bereits wieder fort, und ich folgte ihm, so schnell ich fonnte.

Ein schauerlicher Geruch umfing mich, sobald ich den Korridor betrat; aber man hatte mich bereits darauf vorbereitet als auf etwas, das jedem Lazarett anhing, und ich ließ mich davon nicht weiter beeinflussen. Aber jetzt, wie in all den folgenden Tagen immer, versah ich mich mit einem Fläschchen voll Lavendel, mit dessen Inhalt ich mich und meine ganze Umgebung parfümierte, so daß ich bald bekannt war als "die Schwester mit der Flasche". — Nachdem mich drei

daherstürmende Aerzte beinahe umgeworsen, ein Auswärter mich mit heißem Tee nahezu gebrüht hätte und ein ganzes Kindel farbiger Mädchen, die herbesohlen waren, um die den Kriegern abgenommene schmutzige Wäsche zu sammeln, mich umringten und so mit Fragen bestürmten, daß ich mich ihrer kaum mehr erwehren konnte, langte ich endlich in der großen Halle an; und ich stand einen Augenblick, ganz überwältigt von dem Anblicke, der sich mir bot, still.

Da waren sie, — "unsere braven Jungens", wie die Zeitungen sie mit Recht nannten; denn Feiglinge wären wohl kaum jo zer= schoffen, zerschmettert, zerriffen gewesen, noch hätten sie ihre Schmerzen mit solcher Seelen= stärke ertragen wie die Braven, deren jeden man schon deshalb pflegte und liebte wie einen Bruder. — Herein kamen sie —, immer mehr, immer mehr, einige auf Tragbahren, andere auf den Armen von Wärtern oder Merzten; andere schleppten sich auf improvi= sierten Krücken mühjam die langen Korridore entlang. — Einer lag ftarr und still, als man ihn herausheben wollte, und sein Ka= merad gab in Eile noch seinen Namen an, che man ihn ins Totenhaus trug. Alles war in Haft und Verwirrung; die große Halle war angefüllt mit menschlichen Wrafs; denn selbst die Elendesten unter ihnen erhielten fein Lager, ehe sie nicht vorschriftsgemäß numeriert und registriert waren; lange Reihen solcher, die noch sitzen konnten, lehnten sich stöhnend an die Mauern des Korridors; vollständig Erschöpfte lagen ausgestreckt auf dem harten Boden; die Treppen und Türöffnungen waren angefüllt mit Zuschauern und solchen, die auf einen Wink warteten, um hilfreich zuzugreifen. Die einzigen Lichtpunkte in diesem ungeheuern Massenelend waren die teilnahmsvollen Mienen und die gütigen herzlichen Worte der Vorsteherin des Spitals und einiger Diakonissinnen, die mit stärkenden Tropfen, mit Cognak oder Wein den Erschöpften die erste Labung boten und deren freundliches Willkomm den armen Jungen sichtlich ebensowohl tat wie die ersehnte Labe.

Wie bereits bemerkt, war das jetzige Ho= spital ursprünglich ein Hotel gewesen, und im ehemaligen Tanzsaal, in welchem vierzig Betten aufgeschlagen waren, sollte meine Tätigkeit beginnen. Allmählich füllten sich diese Betten mit den armen Opfern des Rrieges; dem einen fehlte ein Bein, dem andern ein Arm; weitere waren sonst hoffnungslos verwundet und zerschoffen; die meisten lagen in halber Bewußtlosigkeit, bis der Duft einer fräftigen Suppe sie wectte. Um den großen Ofen scharte sich die trau= rigste Menschengruppe, die ich je gesehen hatte, alle hager, todbleich, zerlumpt und mit Rot bedeckt bis über die Anie, die meisten mit blutgetränkten Verbänden, die seit Tagen nicht mehr berührt worden waren, viele den Oberkörper in Bett-Tücher eingebunden, weil die Röcke verlorengegangen oder infolge der Verwundung unbrauchbar geworden waren, und auf aller Miene jener niedergeschlagene, verzagte Ausdruck, der ihre Niederlage deut= licher verkundigte, als irgend eine Zeitung oder ein Telegramm es vermochte. Ich war so erfüllt von Mitleid, daß ich sie nicht an= zureden wagte, aus Furcht vor hervorbrechenden Tränen. Von ganzem Herzen sehnte ich mich darnach, ihnen nach besten Kräften Erleichterung zu bringen, ohne recht zu wissen wo ich angreifen sollte. Da rif mich Fräulein Blank, meine Zimmergenoffin, aus der Berlegenheit. Ohne alle Umstände gab sie mir eine Schüffel mit Waffer, Schwamm, Tücher und ein Stück Seife in die Bande und fügte folgende Anweisungen hinzu: "So, meine Liebe, nun maschen Sie die großen Jungens, so schnell Sie können. Sie sollen die Socken, die Röcke und Semden ausziehen; dann beginnen Sie mit der Wäsche, und ein Wärter bringt ihnen sofort frische Semden und befördert sie ins Bett." (Fortsetzung folgt.)